

Awo-Fundgrube in der alten Post

Hintergrund

Im März vergangenen Jahres hat die Fundgrube in der alten Post an der Marktstraße 4 eröffnet. Die Stadt stellt der Arbeiterwohlfahrt (Awo) die rund 270 Quadratmeter großen Räume zur Verfügung. Jeden Freitag von 14.30 bis 17 Uhr können dort Spenden abgegeben werden. Alternativ können sich potenzielle Spender an Udo Fuchs (0160/6675145) sowie an Rudi Räder für Fahrräder (05246/6320) wenden, um individuelle Termine zu vereinbaren. Sieben Frauen gehören zum Awo-Team, das die abgegebenen Waren sortiert. Etwa 100 Menschen kommen an einem Freitag, schätzt Mitorganisator Udo Fuchs. Das sind nicht nur Frauen und Kinder, die aus der Ukraine kommen, sondern auch Menschen weiterer Nationen.

Gleichzeitig betreibt die Awo eine Werkstatt an der Osterwieher Straße 152. Sie ist ebenfalls an Freitagen geöffnet – jeweils von 9 bis 17 Uhr. Rudi Räder und sein Team reparieren dort Fahrräder nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe. Heißt: Bringen Geflüchtete ihre Zweiräder dorthin, bringt das Awo-Team ihnen bei, wie sie eventuelle Mängel in Zukunft selbst reparieren können. Nach wie vor sind die Awo-Helfer auf der Suche nach Freiwilligen. Sie können sich ebenfalls bei Udo Fuchs melden. (sib)



Der Winter ist vorbei: Daria Syzova (42) aus der Ukraine begibt sich in der Awo-Fundgrube in der alten Post auf die Suche nach Bekleidung für den Sommer. Fotos: Bussieweke



Endlich mobil: Malika Kerkouri aus Algerien hat jetzt einen fahrbaren Untersatz. Bei Udo Fuchs, Mitbegründer der Sammelstelle und ehemaliger SPD-Ratsherr, hat sie das Fahrrad zwei Wochen zuvor reserviert.

Nach einem Jahr bleiben Motivation und Stolz

Von SIMON BUSSIEWEKE

Verl (gl). Ein Jahr und einen knappen Monat ist es her, dass Russland in die Ukraine eingefallen ist. Ein Ende des Kriegs ist nicht in Sicht. Grund genug für die Fundgrube der Arbeiterwohlfahrt (Awo), ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. Sie hatte sich im März 2022 gegründet und sammelt seither Kleidung, Fahrräder, Spielzeug, Schuhe und mehr für die Geflüchteten, die in Verl ankommen.

„Wir waren voll ausgestattet wie Karstadt“, erinnert sich Udo Fuchs, ehemaliger SPD-Ratsherr und Mitbegründer des kleinen Kaufhauses in der alten Post. Damit meint er das Engagement zahlreicher Menschen, die mit Ausbruch des Kriegs zahlreiche Waren gebracht haben und noch immer bringen. Gerade holt Malika Kerkouri ein sportliches, oran-

gefarbendes Fahrrad ab. Sie stammt aus Algerien – die Fundgrube ist für Geflüchtete jeglicher Nation gedacht –, lebt seit einem Jahr in Deutschland und absolviert gerade einen A2-Deutschsprachkurs. Rudi Räder und sein Team von der Awo-Fahrradwerkstatt an der Osterwieher Straße 152 (freitags von 9 bis 17 Uhr geöffnet) haben das Zweirad auf Vordermann gebracht. Es ermöglicht Kerkouri unter anderem, Erledigungen in der Stadt zu tätigen. Denn: „Die Unterkünfte liegen im Außenbereich. Über die Fahrräder machen wir die Geflüchteten, vor allem Frauen und Kinder, mobil“, erläutert Udo Fuchs. Mehr als 150 Räder seien von Privatleuten und Fahrradhändlern abgegeben worden.

Was bleibt nach einem Jahr ehrenamtlicher Arbeit für Menschen, die ihre Heimat wegen des Kriegs verlassen mussten? Motivation und Stolz in erster Linie.

Stolz auf Verlerinnen und Verler, die ihre Kleiderschränke aussortiert haben, ihre Dachböden entrümpelt und die Keller ausgemistet. „Unser Awo-Team hat Tausende Gegenstände sortiert. Jeden Freitag. Eine großartige Leistung“, resümiert Udo Fuchs. Die Motivation erklärt sich im zweiten Teil seiner Rede. Darin verdeutlicht der Ratsherr, dass viele Stücke gespendet wurden, die Liste an benötigten Gegenständen aber nach wie vor lang sei: Oberbekleidung (für Kinder ab Größe 140), Spielzeug, Kinderbücher, Ausstattung für den Haushalt, Geschirr (Udo Fuchs: „Vor allem Teller mit Goldrand sind beliebt“), Kinder-, Damen- und Herrenfahrräder, Rollatoren und Gehhilfen. Ermüdungserscheinungen angesichts dieser schier Menge an Gütern, die benötigt werden? Gibt es nicht, wie sich an den Gesichtern der Helferinnen ablesen lässt.

180 Paar Damenschuhe

Verl (sib). Eine Form von Kleidungsstück brauchen die Helfer indes nicht: Damenschuhe in Größe 38. Eine Frau habe erst 120, dann noch einmal 60 weitere Paar dieser Art abgegeben, sagt Udo Fuchs. Schuhe weiterer Größen seien derweil weiter nachgefragt.

Angesichts der noch – relativ – jungen Entwicklung, dass Menschen aus der Ukraine kommen, hält sich die Awo-Fundgrube mit Bitten um Möbelspenden zurück. Die Geflüchteten seien größtenteils in Unterkünften und nicht in

eigenen Wohnungen untergebracht, betont Udo Fuchs. Insofern bräuchten sie kein ergänzendes Mobiliar. Zumal Spenden dieser Art viel Platz in der Fundgrube in der alten Post schluckten. Er sei dankbar für zahlreiche Anrufe von Menschen, die Gegenstände abgeben wollen, erläutert der Ehrenamtliche, macht aber auch deutlich: „Eine gewisse Qualität sollten die Spenden schon haben. Manchmal habe ich das Gefühl, einige Menschen betrachten uns als Unternehmen für Haushaltsauflösung.“



Das Team, das sich rund um die Awo-Fundgrube engagiert: (v. l.) Rudi Räder, Anja Kahler, Heidi Diemel, Doris Weißer, Udo Fuchs, Birgit Kohn, Dirk Bentlage, Maria Klima, Guido Fuchs, Irmgard Weber und Alina Ostapenko.